



Sonntag, 02. September 2012 (11:05-12:00 Uhr) KW 35

Deutschlandfunk / Abt. Musik und Information

- Wiederholung immer samstags 07:05-08:00 Uhr auf Dradio Wissen -

FREISTIL

Die ekstatische Wahrheit

Der Filmemacher Werner Herzog und sein Verhältnis zur Wirklichkeit

Von Moritz Holfelder

Übernahme BR 2011

Manuskript

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio** ||

- ggf. unkorrigiertes Exemplar -

MUSIK/FILM, DANN DRÜBER:
ZUSPIELUNG/HERZOG/FILM, DANN DRÜBER:

Erz'in: Die ekstatische Wahrheit. Der Filmemacher Werner Herzog und sein Verhältnis zur Wirklichkeit.
Ein Feature von Moritz Holfelder.

ZUSPIELUNG/HERZOG/FILM HOCH, DANN DRÜBER:

Zitatorin/Herzog:

Ich sitze in einem Flugzeug. Mein Name ist Herzog Werner. Ich spiele den Pater Umbrillo. Ich bin aufgebracht. Es ist ein ekstatischer Moment. Drop It . Drop It. Toss It Down.

Ich gebe den drei Nonnen, die in dem kleinen, zweimotorigen Flugzeug sitzen, den Befehl, Säcke mit Reis über dem Dorf in Panama abzuwerfen, über das wir fliegen. Lebensmittel für die hungernde Bevölkerung da unten.

ZUSPIELUNG/HERZOG/FILM, DANN DRÜBER:

Erz'in: Eine der drei Nonnen gibt einem Reissack einen zu kräftigen Stoß, verliert den Halt und fällt aus dem Flugzeug. Sie schwebt zwischen Himmel und Hölle. Ihre Tracht und die Luft – beides ist hellblau. Die Nonne und der Himmel werden eins. Dann betet sie.

ZUSPIELUNG/HERZOG/FILM HOCH, MISCHT SICH MIT ...

ZUSPIELUNG/HERZOG/FILM, DANN 4 ZITATORIN DRÜBER:

Wie ist es möglich, dass eine Nonne fliegen kann? Wie ist es möglich, dass sie aus einem Flugzeug fällt und unverletzt landet? Warum?

Aber wer sind wir überhaupt, um solche Dinge zu hinterfragen oder zu bespötteln. Wer sind wir, um solche Wunder anzuzweifeln?

Erz'in: Der junge, amerikanische Filmemacher Harmony Korine hat dem deutschen Regisseur Werner Herzog 2007 ein kleines Denkmal gesetzt. In seinem Film „Mister Lonley“, der von Doppelgängern berühmter Persönlichkeiten handelt, die sich auf einem Schloss in den schottischen Highlands treffen, hat er die Szenen von Herzog als Pater Umbrillo, der mit drei Nonnen über den südamerikanischen Dschungel fliegt, auf faszinierend verwirrende Weise eingefügt.

ZUSPIELUNG DSCHUNGELATMO, DANN DRÜBER:

Erz'in: Herzog spielt sich, mit einer selbstironischen Attitüde, gewissermaßen selbst – als Mann, der die autoritäre Natur seiner Weltsicht und sein beträchtliches Charisma zu leidenschaftlicher, unwiderstehlicher Bestimmung verbindet. Die Welt als Wille und Vorstellung: Und so geschehe es!

(ZUSPIELUNG ATMO KURZ HOCH)

Harmony Korine verehrt Werner Herzog, und hat von ihm gelernt, dass der Sinn des Lebens darin liegt, sich titanisch-trotzig gegen die Welt aufzulehnen. Nicht zu sein wie jeder andere. Und dass die Welt auf uns wartet, geduldig wartet, um uns zu entführen. Wohin auch immer.

(ZUSPIELUNG ATMO KURZ HOCH)

MUSIK – POPOL VUH „LACRIMÉ DI REI“, DANN DRÜBER:

Zitatorin/Herzog/„Die Eroberung des Nutzlosen“, Seite 181:

Ich, Herzog Werner, denke an die Faszination des Skifliegens, die wie ein unentwegter Traum in mir lebt.

Ist der Wunsch zu fliegen, allen Tieren angeboren? Man sehe sich die Kühe, die Hunde, die Eidechsen einmal genauer daraufhin an.

Erz'in: Die Frau, die den Absturz eines Flugzeuges überstand, gibt es tatsächlich. Werner Herzog hat 1998 einen Film über sie gedreht: „Julianes Sturz in den Dschungel“.

Die Biologin Juliane Köpcke hatte 1971 als 17jährige die Explosion einer Maschine über Peru als einzige von 93 Menschen an Bord überlebt. Tagelang war sie schwer verletzt durch den Dschungel unterwegs, bis sie gerettet wurde.

Herzog hatte in Lima am selben Tag versucht, einen Platz in der Maschine zu ergattern, in der auch Juliane Köpcke saß. [MUSIK ENDE] Er kam nicht mit. Er war unterwegs zu den Dreharbeiten von „Aguirre, der Zorn Gottes“, seinem ersten Film mit Klaus Kinski in der Hauptrolle.

ZUSPIELUNG DSCHUNGELATMO HOCH, DANN DRÜBER:

Zitatorin/Herzog:

Ich, Herzog Werner, geboren 1942, sage, dass sich Wahrheit, eine bestimmte, tiefere Schicht von Wahrheit, nur erreichen lässt durch Stilisierung und Inszenierung und Erfindung. Ich nenne es die ekstatische Wahrheit.

MUSIK – POPOL VUH „ALS LEBTEN DIE ENGEL AUF ERDEN“ - DAZU,
DANN DRÜBER:

Erz'in: Den Dschungel hat Werner Herzog immer wieder aufgesucht – in vielen seiner Filme: in „Aguirre, der Zorn Gottes“; in „Fitzcarraldo“; in „The White Diamond“; in „Little Dieter Wants To Fly“ und in „Rescue Dawn“. Und dort,

wo kein Dschungel war, hat er einfach so getan, als wäre da einer. In Filmen wie „Jeder für sich und Gott gegen alle“, „Woyzeck“ oder „Bad Lieutenant – Cop ohne Gewissen.“ Der Mensch in feindlicher Umgebung. Rebellion und Ausweglosigkeit. Immer ist es die Suche nach dem eigenen Weg. Und das Beharren auf diesem Weg.

MUSIK UNTER ZUSPIELUNG LANGSAM WEG

ZUSPIELUNG Herzog/Sachrang/Lage:

„Ich bin aufgewachsen in dem oberbayerischen Dorf Sachrang. Sachrang hat insofern eine Besonderheit, als es direkt an der Tiroler Grenze liegt. Diese Nähe zur Grenze ist im Grunde eine meiner frühesten Kindheitserinnerungen. Seltsamerweise ist in dieser Zeit, als ich geboren wurde und meine ersten Kindheitsjahre verbracht habe, dieses Gebiet – mit einigen anderen auch noch – das allerletzte Gebiet Deutschlands gewesen, das noch nicht von den alliierten Truppen besetzt war. Deutschland ist immer mehr zusammengeschrumpft – und es ist praktisch nichts übrig geblieben bis auf dieses kleine Eck, Sachrang, Kaisergebirge. Damals sind flüchtende SS-Männer durch das Dorf gekommen, haben ihre Uniformen ausgezogen, haben ihre Waffen unterm Heu beim Bauern versteckt, und sind dann in die Berge geflüchtet. Ich, als ganz kleines Kind, hatte das Gefühl, ich bin noch in Deutschland – und der ganze Rest schrumpft immer mehr. Also, ich sitze auf einem schrumpfenden Stück Eis, das immer kleiner wird, und der Rest Deutschlands ist besetzt und besteht nicht mehr.“

MUSIK „IN DER SOMMERFRISCHE“, DANN DRÜBER:

Zitatorin/Herzog/„Vom Gehen im Eis“, Seite 25/26:

Über dem Bergwald von Sachrang warf einmal in den letzten Kriegstagen ein Flugzeug ein metallenes Gerät ab, das mit einer Flagge über den Baumwipfeln gekennzeichnet war. Wir Kinder waren sicher, die Flagge wandere von Baum zu Baum, das geheimnisvolle Gerät bewege sich vorwärts. In der Nacht noch brachen Männer auf und als sie im Morgengrauen wiederkamen, wollten sie keine Auskunft geben, was sie gefunden hatten.

ZUSPIELUNG SACHRANG/FREMDENERKEHRSAKT, DANN DRÜBER:

Erz'in: Das Hollywood der Bayerischen Alpen nennt sich Sachrang, der kleine Ort im oberbayerischen Chiemgau am Ende des Priental.

Im Fremdenverkehrsamt fragt ein Wanderer nach dem Weg. Die Fremdenverkehrsbroschüre zeigt eine blondbezoepfte Frau im roten Dirndl, die barfuß über einen Fluss springt. Ein kleines Faltblatt, das beiliegt, klärt mit dem Titel „Über 90-jährige Filmgeschichte in Sachrang“ über die Filme auf, die hier seit 1920 gedreht wurden. Mehr als 40 sind es. Begonnen hat es 1920 mit dem Stummfilm „In der Sommerfrischen“.

MUSIK „IN DER SOMMERFRISCHE“ HOCH, DANN DRÜBER:

Erz'in: Werner Herzog, 2009 laut Time Magazine einer der 100 einflussreichsten Menschen der Welt, wird in der Sachranger Broschüre nicht erwähnt. Er hat hier ja auch nie einen Film gedreht. Andererseits ist er ein inzwischen weltberühmter Filmemacher, der in Sachrang aufgewachsen ist, der als kleiner Bub mit seinen beiden Brüdern und seiner Mutter in den vierziger Jahren aus dem zerbombten München hinaus ins Priental gekommen ist, und der hier eine seltsam archaische Welt entdeckte oder imaginierte ...

MUSIK – POPOL VUH „BRÜDER DES SCHATTENS, SÖHNE DES LICHTS“, DANN DRÜBER:

Zitatorin/Herzog/„Die Eroberung des Nutzlosen“, Seite 199/200:

Ich, Herzog Werner, erinnere mich, in Sachrang als Kind einen Schauer erlebt zu haben, als ich im Bach in der Nähe des Wasserfalls ein Stück leuchtend blaues Plastik angetrieben fand, das sich zerfranst im Ast eines Strauchs gefangen hatte. Ich hatte als kleiner Bub noch nie so etwas zuvor gesehen und hob es wochenlang heimlich auf, schmeckte daran, fand es leicht dehnbar, voll von Wundern. Erst Wochen später, als ich mich daran satt besessen hatte, zeigte ich es her. Mit meinem Bruder Till fand ich heraus, dass es in sich zusammenschmolz, wenn man ein brennendes Streichholz daran hielt; es rauchte schwarz und roch nicht gut, aber es war etwas Niegesehenes aus einer fernen Welt vom Oberlauf des Bachs in den Bergen, wo er sich in Schluchten verlor und wo es auch keine Menschen mehr gab.

Erz'in: Werner Herzog erlebte in Sachrang alles das, was er später, im Sog dieser eindrucklichsten Kindheitserlebnisse des Niegesehenen, durch seine Filme und Schriften immer wieder auferstehen ließ: mythische Stätten, aufgeladen in künstlerisch illusionistischer Form, immer bevölkert von Existenzen, die wundersam wirken, dabei ganz bei sich – und die nie ihr Geheimnis preisgeben!

MUSIK UNTER ZUSPIELUNG WEG

ZUSPIELUNG Herzog/Sachrang/Sturm-Sepp:

„Der eine war ein alter Knecht, vielleicht 80 Jahre alt, der sogenannte Sturm Sepp. Der Sturm Sepp war eine merkwürdige, fast biblische Gestalt. Er muss sicher zwei Meter groß gewesen sein, was man nicht sehen konnte, denn er war ab der Hüfte fast waagrecht nach vorne abgewinkelt, hatte auch einen Rauschebart und immer eine lange Pfeife im Mund. Er hat immer geschwiegen, wir haben ihn nie dazu gebracht, auch nur ein Wort über sich zu sagen. Wir haben, wenn er gemäht hat auf der Wiese, ihn immer geärgert, und haben gesagt, Griaß di Sepp, und ein einziges Mal hat er reagiert – und zwar hat er durch den Zaun mit seiner Sense nach einem Mädchen ausgeschlagen, und hat zum Glück nur ihren Schulspeisungsnapf getroffen, den er mit der Sense durchstoßen hat. Von da an haben wir ihn nicht mehr geärgert. Dieser Sturm Sepp war für uns eine ganz mythische Gestalt und hat uns sehr beschäftigt. Wir als Kinder haben damals gedacht, dass der Sturm Sepp, als das Maultier einmal Stämme vom Berg herunter brachte und unter der Last zusammenbrach, dass der Sturm Sepp sich alles auf die Schultern geladen und den Berg hinunter geschleppt habe. Und seither sei er in der Mitte abgeknickt. Es ging bei uns auch die Legende, der Sturm Sepp habe im Ersten Weltkrieg einen ganzen Trupp Franzosen alleine gefangen genommen. Er wäre so schnell gewesen und dabei immer

wieder an verschiedenen Stellen aufgetaucht, dass die Franzosen meinen mussten, sie wären von einem riesigen Trupp Deutscher umgeben.“

ZUSPIELUNG ATMO/GERÄUSCHE/MUSIK – POPOL VUH „LACRIMÉ DI REI“, DANN DRÜBER:

Zitatorin/Herzog/ekstatisch:

Draußen Nebel, so eisig kalt, dass ich es nicht sagen kann. Auf dem Teich schwimmt eine Haut aus Eis. Krächzen. Die Traktorspuren sind ganz tief eingefurcht.

Mythische Hügel im Schummer, sie sind aus Zuckerrüben gebaut, am Feldweg entlang. Ein heiserer Hund. Ich denke an meine Kindheit in Sachrang, als ich ein Stück aus einer Rübe schneide und esse.

Der Sirup hatte damals oben viel Schaum, glaube ich, der erdige Geschmack erinnert daran.

ZUSPIELUNG SACHRANG/FREMDENERKEHRSAMT, DANN DRÜBER:

Erz'in: An Werner Herzog erinnert im oberbayerischen Sachrang nichts mehr. Die meisten Menschen wissen gar nicht, dass er einmal hier war, Mitte der vierziger bis Mitte der fünfziger Jahre, mit seiner Mutter und den Brüdern Tilbert und Lucki; dass er als Bub und Jugendlicher hier Jahre verbrachte, die ihn prägten.

Monika Franzke im Fremdenverkehrsbüro von Sachrang weiß immerhin, wo Werner Herzog einmal wohnte, im Ortsteil Berg, so wurde ihr gesagt:

ZUSPIELUNG SACHRANG/FREMDENERKEHRSAMT HOCH, DANN DRÜBER:

ZUSPIELUNG ATMO/GERÄUSCHE/MUSIK – POPOL VUH „LACRIMÉ DI REI“, DANN DRÜBER:

Zitatorin/Herzog/„Vom Gehen im Eis“, Seite 10:

Ein einziger, alles beherrschender Gedanke: weg von hier. Die Menschen machen mir Angst. Die Eisnerin darf nicht sterben, sie wird nicht sterben, ich, Herzog Werner, erlaube das nicht. Sie wird nicht sterben, sie wird nicht. Nicht jetzt, das darf sie nicht. Nein, jetzt stirbt sie nicht, weil sie nicht stirbt. Meine Schritte gehen fest. Und jetzt zittert die Erde. Wenn ich gehe, geht ein Bison. Wenn ich raste, ruht ein Berg. Wehe! Sie darf nicht. Sie wird nicht.

Erz'in: Die Eisnerin – das ist Lotte Henriette Eisner, geboren Ende des 19. Jahrhunderts, die deutsche Filmwissenschaftlerin und zwischen 1960 und 1980 die Patin des Neuen Deutschen Films, die geistige Mutter von Regisseuren wie Volker Schlöndorff, Wim Wenders oder Werner Herzog.

MUSIK ENDE

ZUSPIELUNG Herzog/Eisner

„Sicher gibt es ein paar ganz, ganz wichtige Dinge, die niemand Anderes uns vermittelt hat. Sie hat uns den Zusam-

menhang mit der eigenen Filmgeschichte vermittelt – und zwar ist sie das lebendige Zwischenglied gewesen zwischen den zwanziger Jahren und dem heutigen Film. Sie war ja, auch dadurch dass sie außerhalb gewesen ist, eine Person, die wie eine Brücke sein konnte.

Ich habe das immer wieder gesagt, und wiederhole das auch gerne, wir sind eine vaterlose Generation. Wir sind eigentlich Waisen – und wir haben nur Großväter. Das kommt daher, dass im Film vor allem, anders als etwa beim Theater oder der Literatur, der Zusammenhang stärker abgerissen ist durch die Katastrophe des Zweiten Weltkriegs – und stärker unterbrochen wurde durch das Barbarische, was sich in Deutschland breit gemacht hatte.“

Erz'in: 1933 war die Eisnerin, Tochter von jüdischen Kaufleuten in Berlin, nach Paris emigriert. Ab 1945 wurde sie dort für die nächsten 30 Jahre die Chefkonservatorin der legendären Cinémathèque Française. Das junge deutsche Kino verfolgte sie von Paris aus mit akribischer Neugierde – und fand vor allem an dem bayerischen Autodidakten Werner Herzog großen Gefallen, der nachts in einer Stahlfabrik als Punktschweißer jobbte, um seine ersten Filme finanzieren zu können. Mit einem Darlehen des Kuratoriums Junger Deutscher Film hatte er 1967 im Alter von 25 Jahren seinen ersten Langspielfilm „Lebenszeichen“ inszeniert:

ZUSPIELUNG Lotte Eisner

„Und dann sah ich plötzlich einen Film „Lebenszeichen“ von einem gewissen Werner Herzog. Und der warf mich um, und ich schrieb, es gibt wieder gute deutsche Filme. Und ich glaube, dass diese Filme gekommen sind, weil die jungen Deutschen innerlich verzweifelt sind. Es ist einfach eine Tatsache: Es darf den Deutschen nicht zu gut gehen. Sonst kommt das Kleinbürgerliche zu Tage – und nicht das Schaffen. Deutsche brauchen eigentlich immer den Protest.“

ZUSPIELUNG ATMO/GRIECHENLAND, DANN DRÜBER:

Erz'in: Werner Herzogs erster Spielfilm „Lebenszeichen“ erzählt von einem deutschen Fallschirmjäger, der 1942 ...

Zitatorin/Herzog:

... dem Jahr, in dem ich geboren wurde ...

Erz'in: ... von einem jungen Mann, der 1942 auf einer griechischen Insel das Munitionsdepot im alten Kastell am Hafen bewachen soll. Die Hitze setzt ihm zu, die karge, mediterrane Natur, der Stillstand des Lebens, die archaische Sinnlosigkeit der Existenz. Er verbarrikadiert sich im Kastell und droht, es in die Luft zu sprengen. Auf irrsinnige Weise versucht er, sein Leben wieder in den Griff zu bekommen.

Zitatorin/Herzog:

Er hat in seinem Aufbegehren gegen alles und alle etwas Titanisches begonnen, denn er war hoffnungslos unterlegen. Und so scheiterte er so elend und schäbig wie alle seinesgleichen.

In meinen Filmen gibt es immer große Rebellionen, die im großen Scheitern enden. Das hat etwas Auswegloses, das hat eben mit mir selbst sehr stark zu tun. Griechenland auch, da bin ich 1957 per Anhalter hingereist. Mit 14 Jahren habe ich da meine erste große Fahrt gemacht.

ZUSPIELUNG ATMO/GERÄUSCHE/MUSIK – POPOL VUH „LACRIMÉ DI REI“, DANN DRÜBER:

Erz'in: Ende 1974, im Alter von 32 Jahren, wanderte Werner Herzog in 22 Tagen von München nach Paris, um die schwer kranke Lotte Eisner zu retten. Er war beseelt von dem Glauben, sie werde deshalb nicht sterben:

Zitatorin/Herzog/„Vom Gehen im Eis“, Vorbemerkung:

Ich sagte, nicht zu diesem Zeitpunkt, der deutsche Film könne sie gerade jetzt noch nicht entbehren, wir dürften ihren Tod nicht zulassen. Ich nahm eine Jacke, einen Kompass und einen Matchesack mit dem Nötigsten. Meine Stiefel waren so fest und neu, dass ich Vertrauen in sie hatte. Ich ging auf dem geradesten Weg nach Paris, in dem sicheren Glauben, sie werde am Leben bleiben, wenn ich zu Fuß käme. Außerdem wollte ich allein mit mir sein.

MUSIK ENDE

Erz'in: 1978 schrieb Werner Herzog nach seinen Aufzeichnungen das preisgekrönte Reisebuch „Vom Gehen im Eis“. Ein Schlüsselwerk.

Zitatorin/Herzog:

„Ich weiß natürlich, dass ich besser schreibe als ich Filme mache. Nicht, dass ich sagen möchte, meine Bücher sind besser, oder haben mehr Substanz, aber sie werden ein längeres Leben haben als meine Filme. Dessen bin ich völlig sicher. Es ist eine ganz tiefe Hineinhorcherei in die Wurzeln meiner Existenz.“

Erz'in: Das Schreiben und das Gehen sind Werner Herzog seine selbstverständlichsten und existentiellsten Verrichtungen. Schritt für Schritt. Wort für Wort. Fuß vor Fuß. Satz nach Satz.

ZUSPIELUNG ATMO/GERÄUSCHE/MUSIK, DANN
DRÜBER:

Zitatorin/Herzog/„Vom Gehen im Eis“/Collage:

Die Beine gehen.

Das Gehen geht.

Das Gehen sollte ein jeder.

Links weiß ich auf einmal, was ein Meniskus ist, bei einer scharfen Wendung, ich wusste bisher davon nur aus der Theorie.

Auf dem Weg hinunter überhole ich hinkend einen hinkenden Mann.
Das Gehen geht nicht mehr.

Erz'in: Im Gehen sollt ihr euch erkennen. Im Gehen findet Werner Herzog Seelenverwandte. Übers Gehen entstehen Freundschaften, etwa mit dem Bergsteiger Reinhold Messner. Oder mit den ebenfalls gehenden Autoren Bruce Chatwin, Ryszard Kapuscinski oder Wolfgang Büscher.

MUSIK ENDE

ZUSPIELUNG ATMO/ AUTOBAHN, DANN DRÜBER: (SPÄTER DANN WIRTSHAUS)

Zitatorin/Herzog/„Vom Gehen im Eis“/Seite 11:

All das ist sehr neu, ein neues Stück Leben. Vorhin stand ich auf einer Brücke, unter mir ein Teil Autobahn Richtung Augsburg. Vom Auto aus sehe ich manchmal die Leute auf der Autobahnbrücke stehen und schauen, jetzt bin ich einer von ihnen. Lotte Eisner, wie es ihr wohl geht? Lebt sie? Komme ich zügig genug voran? Ich glaube, nicht. Das zweite Bier, es geht mir schon in die Knie hinunter. Kruzifix. Ein Junge spannt mit einem Faden ein Schild aus Karton zwischen zwei Tischen, die Schnurenden mit Tesa befestigt. Der Stammtisch schreit Umleitung, wer seids denn ihr sagt die Bedienung, dann fängt die Musik wieder an. Der Stammtisch würde gerne sehen, wenn der Junge der Bedienung unter den Rock langt, aber der traut sich nicht. Nur wenn es Film wäre, würde ich, Herzog Werner, das alles für wahr halten.

MUSIK – WIRTSHAUSMUSIK (VERFREMDET, WIE AUS DEM JENSEITS), DANN DRÜBER:

Erz'in: Ein junger Mann 1974 unterwegs durch Zentraleuropa, um eine sterbenskranke Frau in Paris zu retten, damals immerhin schon 78 Jahre alt. Es wird ihm gelingen. Zumindest erholt sich die Eisnerin wieder und stirbt erst neun Jahre später, am 25. November 1983.

Stur ist sie, die Eisnerin, eine, die nicht so einfach dahin geht, eine Dinosaurierdame, die sich später, nachdem sie dem Tod von der Schippe gesprungen war, mit dem Herzog streitet, wann der nun genau seinen ihr Leben rettenden Marsch gegangen ist:

ZUSPIELUNG Lotte Eisner

„Da zanke ich mich mit Werner Herzog immer. Ich sage, es war 1975, und er sagt, es war 1974.“

Erz'in: Werner Herzog. Der Schmerzensmann. Einer, der aus allem, was er unternimmt, Extremerlebnisse macht. Der die Gabe besitzt, alles existentiell aufzuladen. Der mitten in Europa die Arktis findet, und dazu Landschaften, die, als könne man sie durch seine Augen neu erleben, wirken wie in den Urzeiten der vorzivilisatorischen Unschuld. Eine solche Stille umgibt ihn. Eine solche Einsamkeit. Oder der Sturm wird so gewalttätig, dass er sich nicht erinnern kann, je so etwas erlebt zu haben. Der „Neandertaler“, wie ihn die Schauspielerin Eva Mattes einmal nannte, geht

durch Schnee vorbei an Seufzerbäumen, und die Reiher fliegen ihm wegweisend voraus. Alles ist mythisch und in spröder Demut eher ein Ertragen der Schöpfung denn eine Feier der Natur.

Da ist einer, der sich arglos stilisiert – zum Sachverständigen der untergehenden Zivilisation. Was der kleine Werner gesehen hat, vergisst der große Werner nimmermehr:

ZUSPIELUNG Herzog/Sachrang/Feuer

„Vielleicht die allerfrüheste Erinnerung an meine Kindheit: Meine Mutter hat meinen älteren Bruder und mich an die Hand genommen, nachts aus dem Bett gerissen, ein Stück weit den Berghang hinauf geführt und hat gesagt: Kinder, schaut, hier brennt Rosenheim. Rosenheim ist 40 Kilometer entfernt – und am Horizont, über den Bergen, hat man ein orangenes Licht gesehen, und das war Rosenheim, das gebrannt hat. Und was noch nicht gebrannt hat, das war Sachrang ...“

ATMO (SCHRITTE, SCHWERER ATEM, FEUER, EISENBAHN) / MUSIK – POPOL VUH „EINE ANDERE WELT“ -,
DANN DRÜBER:

Zitatorin/Herzog/„Vom Gehen im Eis“/Seite 50:

„Unten im Westen ist der Himmel gelblich-orange. ... Auf einmal ein riesiger Steinbruch, von oben sehe ich einen Krater, ganz unten drin einen Bagger im roten Wasser, nutzlos, verrostend. ... Aber unheimlich mitten in allem brennt ein Feuer mit Petroleum angezündet. Es flackert, ein Gespensterfeuer. Unten, im Orange der Ebene, sehe ich Streifen von Regen. ... Eine Eisenbahn jagt durchs Land und geht durch die Berge hindurch. Die Räder glühen. Ein Waggon gerät in Brand. Der Zug hält, man versucht zu löschen, aber der Waggon ist nicht mehr zu löschen. Der Zug fährt weiter, er fährt ins finstere Weltall hinaus, geradewegs. ... Unvorstellbare Sternenzusammenbrüche finden statt, ganze Welten stürzen in sich zusammen, auf einen einzigen Punkt.“

Erz'in: In solchen Schilderungen kulminiert Werner Herzogs Vorliebe für die ekstatische Wahrheit. Realität und Imagination sind nicht mehr zu trennen, alles verschwimmt zu einem großen Weltengesang, in dem Zerstörung und Schönheit kein Widerspruch mehr sind. Es zählt allein die scheinbar schicksalhafte Bestimmung des inszenierenden Betrachters, der sich der Faszination für die Szenarien der Apokalypse nicht verschließen mag wie die meisten anderen Menschen.

Zitatorin/Herzog:

Die Natur, die man versucht, zu zähmen, verleibt sich jene ein, die ihre Zerstörung riskieren. Also, die Malerei von Goya und Hieronymus Bosch hat da einen großen Einfluss auf mich, die haben das auch gemacht.

Erz'in: Werner Herzog hat sich in allen seinen Filmen mit der Hybris der Menschen auseinandergesetzt, immer auch mit der eigenen. Jeder für sich und Gott gegen alle. Der Regisseur erfindet sogar Vorkommnisse, Personen und ihre Aussagen bisweilen frei, um eine höhere Wahrheit auszudrücken.

Er geht gerne bis an den Rand der Unwahrheit, um eine intensivere Form der Wahrheit bloßzulegen. Diese Wahrheit ist zuallererst seine eigene.

MUSIK ENDE

ZUSPIELUNG Herzog/ekstatische Wahrheit

„Es ist zum Beispiel etwas, das sie ganz deutlich erkennen, wenn sie ein großes Gedicht lesen. Dann spüren sie, dass da eine ganz tiefe Wahrheit drinsteckt, die sie gar nicht analysieren müssen. Sie wissen sofort, da steckt etwas ganz Tiefes drin – und sie erfassen es auch ganz intuitiv. Sie wissen, in der Lyrik gibt es eben diese Momente von ekstatischer Wahrheit. Und die gibt es im Kino im Übrigen auch. Wir sehen das nur relativ selten, vor allem in Hollywood-Mainstreamfilmen kommt das kaum vor, weil sehr viel mechanisiert ist in Special Effects. Aber eine tiefere Sicht von Bildern spielt da keine wirkliche Rolle, das ist auch nicht der Sinn und Zweck von ‚Terminator 3‘.“

MUSIK – POPOL VUH „WEHE KHOORAZIN“ - DANN DRÜBER:

Erz'in: Für seinen essayistischen Film „Lektionen in Finsternis“, den er 1991 nach dem Zweiten Golfkrieg drehte und in dem er, angesichts der brennenden Ölfelder in Kuwait, über die Misshandlung des Planeten Erde durch seine Bewohner grübelte, nutzte Werner Herzog ein Eingangszitat, das er Blaise Pascal zuschrieb, das allerdings aus seiner eigenen Feder stammte:

Zitatorin/Herzog:

„Der Zusammenbruch der Sternenwelten wird sich – wie die Schöpfung – in grandioser Schönheit vollziehen.“

MUSIK WEG

ZUSPIELUNG BACH/ATMO SACHRANG, DANN DRÜBER:

Erz'in: Vom etwas höher gelegenen Ortsteil Berg schaut man über weite, grüne Wiesen hinüber nach Sachrang, das Dorf auf der anderen Seite der Prien. Eine einzelne, weiße Wolke, die aussieht wie ein sitzender Hase, schwebt am Himmel. Rechts erhebt sich der Spitzstein, im Hintergrund hört man den Bach im Talgraben, der vom Geigelstein herunter rauscht. Von dem kleinen Gewässer sind es nur ein paar Schritte bis zu dem einfachen, zweistöckigen Haus, in dem Werner Herzog seine Kindheit verbrachte. Der Talgraben und der rund 250 Meter höher gelegene Wasserfall, zu dem ein kleiner Steig führt, waren Plätze, an denen er oft spielte. Über diese Zeit ist wenig bekannt – der Regisseur spricht kaum über Persönliches. Nie wollte er, dass Privates nach außen dringt.

Man muss Werner Herzog erst eine Kindheit erfinden, die erlebt wurde – man muss die kleinen Puzzleteile, die er versteckt hat, ausgestreut über viele Interviews und Texte, erst mühsam zusammenfügen.

Zitatorin/Herzog:

Erwachsen ist man immer ärmer, als man es als Kind war. Das bedauere ich.

ZUSPIELUNG PAREGGER/ATMO, DANN DRÜBER:

Erz'in: Geht man den Weg in Richtung der Hauptstraße hinunter, kommt man bei Gretel Paregger vorbei, Jahrgang 1924. Sie lebte schon in Sachrang, als hier gegen Ende des Zweiten Weltkrieges viele Flüchtlinge einquartiert wurden, nicht nur aus den Ostgebieten, sondern auch Evakuierte aus Rosenheim und München, wie eben Werner Herzog und seine Familie:

ZUSPIELUNG PAREGGER/TÜR HOCH, DANN DRÜBER:

Erz'in: Dunkel wirkt das Haus, in dem die alte Frau lebt. Die Rollläden vor den Fenstern sind teilweise heruntergelassen, in die Küche im Erdgeschoss dringt kaum die Sonne vor.

ZUSPIELUNG Paregger/Erzählung Kriegszeit

„Ich kann Ihnen über den Herzog Werner eigentlich gar nichts sagen. Ich kenne den nur als kleinen Bub, später, glaube ich, sind die dann nach München gezogen. Ich meine, jetzt ist er ja bekannt, aber es sind damals so viele Leute da gewesen, in jedem Haus sind ein paar Parteien gewesen, und viele Kinder. Es war halt eine schlechte Zeit. Ich mein', da ist es dann schon wieder besser geworden, aber gleich nach dem Krieg ist es eine schlechte Zeit gewesen. Es gab ja nirgends mehr ein freies Zimmer, überall ist wer drin gesteckt, geh.“

Erz'in: Im Sommer 1982 unternahm Werner Herzog von Sachrang aus eine Reise rund um West-Deutschland, zu Fuß. Berichtet hat er darüber im Dezember 1983 in den Münchner Kammerspielen innerhalb der Reihe „Nachdenken über Deutschland“. Angeregt hat Herzog zu seinem Fußmarsch rund um die alte Bundesrepublik neben dem Sturm-Sepp eine weitere mythische Gestalt seiner Kindheit – der Siegel Hans:

ZUSPIELUNG HERZOG/SACHRANG/ SIEGEL HANS

„Siegel Hans war unser großer Heros dieser Zeit. Er ist ein junger Mann gewesen, der Holzfäller war. Ein ganz mutiger, kühner, junger Bursche, der unglaubliche Muskeln hatte – und wir haben ihn verehrt und bewundert. Er war auch der erste Mann, der ein Motorrad hatte, der auch mit einem Kettenrad fuhr. Als einmal der Milchlaster durch die Holzbrücke brach, ist er in den Bach hinunter gestiegen, hat sein Hemd ausgezogen, damit man ja seine quellenden Muskeln sieht, und hat mit eigener Faust versucht, den Lastwagen hochzuwuchten, was natürlich unmöglich war, denn der hat sieben, acht Tonnen gewogen.

Der Siegel Hans war in der damals größten Schmuggel-Aktion beteiligt – und zwar sind etwa 98 Zentner Kaffee über die Grenze geschafft worden. Es waren auch Zöllner beteiligt. Das ist aufgefliegen, die wurden festgenommen, und der Siegel Hans ist nachts, als die Polizisten kamen, aus einem hinteren Fenster seines Hauses gesprungen und ist geflüchtet. Und jetzt kommt die unglaubliche Tat von ihm: Er ist auf den Geigelstein nachts geflüchtet und hatte seine Trompete dabei – und hat von oben, vom Gipfel trompetet. Und die Polizisten setzten ihm nach – und als sie schließlich den Gipfel erreicht haben, hat der Siegel Hans von der gegenüberliegenden Seite des Tals mit der Trompete geblasen. Das ganze Dorf hat ihn in geradezu religiöser Verzückung verehrt, und wir Kinder natürlich auch. Er hat sich dann, glaube ich, nach 14 Tagen selber gestellt. Aber was ich mir damals dachte, war Folgendes: Der Siegel Hans kann nur Folgendes gemacht haben. Der muss so schnell sein wie ehemals der Sturm Sepp. Der ist einfach vom Spitzstein aus an der Grenze entlang um Deutschland herum gelaufen, bis auf der drübere Seite auf dem Geigelstein ankam. Er muss die Polizisten im Tal auf diese Weise umgangen haben. Von dieser Kindheitsgeschichte her – ich wollte in Sachrang losgehen und der Grenze folgen, und zwar Deutschland entlang gehen. Und ich würde dann tatsächlich auf der jenseitigen Seite des Tals, nämlich auf dem Geigelstein, heraus kommen.“

Erz'in: So wie Werner Herzog 1974 mit seinem Fußmarsch von München nach Paris die Filmwissenschaftlerin Lotte Eisner vor dem Tod bewahren wollte, so schwebte ihm 1982 die Rettung Deutschlands vor.

Neun Jahre hatte die Eisnerin damals die herzogliche Wanderung überlebt, knapp neun Jahre dauerte es auch, bis auf die Umrundung der Bundesrepublik die Wiedervereinigung folgte:

ZUSPIELUNG Herzog/Deutschland

„Ich habe mir damals auch gedacht, dass Deutschland nur mehr etwas ist, was in Fragmenten besteht, die immer mehr am Auseinanderfallen sind. Und die Vorstellung hat mich nie verlassen, dass, wenn ich um Deutschland herumginge, es umkreisen würde, fast wie mit einem Gürtel umgeben würde, dass allein durch diesen Gang Deutschland auch in irgendeiner Weise zusammenhaltbar wäre. Deutschland ist ja ein Land ohne Zentrum, ohne Mitte, ohne Metropole, ein Land, in dessen Inneren auch kein Herz mehr schlägt. Und es sind nur noch die Kultur und die Sprache, die uns wirklich zusammenhalten.“

Erz'in: Werner Herzogs Herz hatte in den Jahren vor seiner Deutschland-Wanderung vor allem in den Urwäldern Perus geschlagen, wo er den Film gedreht hat, mit dem ihm der endgültige internationale Durchbruch gelang: „Fitzcarraldo“. 1982 kam der Film mit Klaus Kinski und Claudia Cardinale in den Hauptrollen in die deutschen Kinos.

ATMO DSCHUNGEL, DANN DRÜBER:

Erz'in: Das Bild des riesigen Amazonas-Dampfers, den ein irischer Abenteurer und Opernliebhaber namens Brian Sweeney Fitzgerald, kurz: Fitzcarraldo, über einen Berg im peruanischen Dschungel ziehen lässt, von einem Fluss zu

einem anderen, ist längst als Symbol für die Eroberung des Nutzlosen, wie es im Film einmal heißt, in den allgemeinen Bilderkanon eingegangen. So zierte das Foto sogar schon einen Artikel über die Geschichte der FDP, die ein gewisser Guido Westerwelle auf den Berg der Wählergunst gezogen hat, bevor es wieder abwärts ging. Die Eroberung des Nutzlosen.

Zitatorin/Herzog/„Die Eroberung des Nutzlosen“, Seite 158

Warum sollte ich, Herzog Werner, nicht Fitzcarraldo selbst spielen? Ich würde mich getrauen, es zu tun, weil meine Aufgabe und die der Figur identisch geworden sind. Ich bin jetzt achtunddreißig, ich bin durch alles hindurch. Die Arbeit hat mir alles gegeben und hat mir alles genommen. Ich bin nicht beirrbar, von wem, durch was? Der einzige, der auch Fitzcarraldo sein könnte, wäre noch Kinski: er wäre sicher auch besser als ich.

ZUSPIELUNG OPERNARIE/CARUSO, DANN DRÜBER:

Erz'in: Fitzcarraldo hat einen Traum. Mitten im Urwald, möchte er ein Opernhaus bauen, Caruso und Sarah Bernhard sollen es eröffnen. Weil er kein Geld dafür hat, kommt er auf eine verrückte Idee: Könnte er ein bisher unzugängliches Kautschukgebiet erschließen, würde er reich werden und könnte mit dem Geld seinen Traum verwirklichen. So lässt er von Indios sein Schiff über einen Berg ziehen, um den Fluss auf der anderen Seite befahren zu können, der durch das unerreichte Kautschukgebiet führt.

ZUSPIELUNG OPERNARIE/CARUSO HOCH, DANN DRÜBER:

Erz'in: Wie schaffe ich einen Dampfer über einen Berg? Vor dieser Aufgabe stand im Film nicht nur Fitzcarraldo, sondern als Regisseur auch Werner Herzog.

ZUSPIELUNG Herzog/ Schiff

„Das ist wirkliches Drama. Wir haben ja ein wirkliches, riesiges, hunderte von Tonnen schweres Schiff über einen wirklichen Berg geschafft. Ich habe immer gesagt, es müssen Bilder und eine Glaubwürdigkeit sein, die man zuvor noch nie im Film gesehen hat. Das kann Hollywood ja gar nicht, das ist ja hier viel schöner noch. Und das Merkwürdige dabei ist ja, dieser ganze Film ist ja wie ein Traum, da hat einer Mut zu seiner eigenen Phantasie und zu seinen eigenen Träumen, und setzt das wirklich in die Tat um. Als Zuschauer sehen und wissen sie – aus jedem Detail schmeckt man das heraus – da wird ein wirkliches Schiff über den Berg gezogen. Und Sie glauben es gar nicht, sie wagen es nicht zu glauben. Und dann kommen plötzlich Bilder, wie dieses Schiff im Nebel auf diesem Berg hängt – und auf einmal hat man das Gefühl, das hat sich in einen Traum zurück verwandelt....“

MUSIK, DANN DRÜBER:

Zitatorin/Herzog/ekstatisch:

Als Bub wusste ich nichts vom Kino. Bis ich elf war, hatte ich, Herzog Werner, keinen Film gesehen. Ein Illusionist wurde ich erst, nachdem ich im Schulhaus von Sachrang einen gesehen hatte. Da wusste ich: Am Schluss kommt eine Projektion von Licht heraus. Ich lernte, Bilder zu artikulieren, die wir haben müssen. Die unbedingt Sinn ergeben. Wenn wir nicht eine Sprache bzw. Bilder für unseren Zivilisationsstand finden, dann ist das eine ernste Sache, weil eine Zivilisation dann wegstirbt wie die Dinosaurier weggestorben sind. Und das Zweite ist: Ich versuche zu forschen und zu suchen, wer wir Menschen eigentlich sind. Und da habe ich mich gefragt, ja Kruzifix, wie ist das jetzt auf einmal gekommen, was bin ich eigentlich für ein Mensch, der so ein Ding macht?

MUSIK ENDE

Erz'in: Gemacht hat Werner Herzog das seit 1962 in rund 60 Filmen. Untersucht, wer wir Menschen eigentlich sind. Untersucht, wer dieser Werner Herzog eigentlich ist. Denn immer ging es in diesem Kosmos der Bilder um ihn selbst. Um seinen Traum vom naturgegebenen Einklang mit der Natur. [MUSIK ANFANG - POPOL VUH „LACRIMÉ DI REI“] Den Traum von der physischen und psychischen Schwerelosigkeit. Um die Sehnsucht, sich erheben zu können. Friedlich und fast zwanghaft. Betrachtet man seine Filme unvoreingenommen naiv, handeln sie ganz elementar von Wasser, Feuer, Erde und Luft. Vor allem Erde und Luft sind Herzog wichtig. Das Gehen ist seine Passion, das Fliegen sein Traum.

ATMO SKISPRINGER

Zitatorin/Herzog:

Ich kann vielleicht ein Beispiel geben, der Film über den Skispringer Steiner, „Die große Ekstase des Bildschnitzers Steiner“, da kommt eben eine ganz zwingende Faszination her von mir, ich hab auch selber Skispringer gemacht, bis zu meinem 16. Lebensjahr; ich verstehe wirklich was davon, ich träume noch davon, ich habe Phantasien dazu und möchte gern fliegen können, ohne Gerät.

Erz'in: Seinen Traum vom Skifliegen hat Werner Herzog bereits zuvor der unbeirrbaren Heldin seines Dokumentarfilms „Land des Schweigens und der Dunkelheit“ untergeschoben. Er ließ die taubblinde Fini Straubinger von einem Skispringen erzählen, das sie angeblich als kleines Mädchen erlebt hat, in einer Zeit, als sie noch hören und sehen konnte.

Zitatorin/Herzog:

Das hat sie nie erlebt. Ich habe sie gebeten diesen Text zu sprechen. Aber dadurch, dass sie das sagt, kommt auf einmal etwas über sie heraus, das sonst nie als Wahrheit so klar aufdeckbar gewesen wäre. Also – wer die taubblinde Fini Straubinger nicht gesehen hat, der soll gar nicht über meine Filme reden.

MUSIKWECHSEL – POPOL VUH „AGUIRRE 1“ - DANN DRÜBER:

Erz'in: Was muss man gesehen haben, um über Werner Herzogs Filme zu reden? Natürlich „Aguirre, der Zorn Gottes“, den ersten Film mit Kinski. Kinski, der einen spanischen Conquistador spielt, der Ende des 16. Jahrhunderts in Peru nach dem sagenhaften El Dorado sucht und grandios scheitert.

Zitatorin/Herzog:

In meinen Filmen gibt es viele Dinge, die dort nie vorkommen. Es gibt zum Beispiel bei mir keine Telefonate. In meinen Filmen wird auch kaum Auto gefahren. Ich glaube, ich habe auch kaum Liebesszenen gedreht, obwohl das ja etwas ganz Normales wäre, dass man das tut.

MUSIK WEG

Erz'in: Normal ist nichts bei Werner Herzog. „Jeder für sich und Gott gegen alle“ lautet der Titel eines seiner weiteren, liebsten Filme; vor allem die Szene mag er, wenn Kaspar Hauser herausfinden soll, ob ein Wanderer, den er auf der Straße trifft, aus einem notorischen Lügnerdorf kommt. Statt logisch analytisch vorzugehen, sagt Hauser seinem Gemüt gemäß:

Zitatorin/Herzog:

Ich würde den Wanderer einfach fragen, ob er ein Laubfrosch ist.

Ich bin da auf der Seite vom Kaspar, natürlich, und so sehe ich mich, Herzog Werner, auch ein kleines bisschen, das ist nicht von ungefähr dahergekommen. Diese Szene ist mir sehr lieb, ich glaube, sie ist mit das Beste, was mir gelungen ist in meinem Leben als Filmregisseur.

ZUSPIELUNG ATMO/SCHULHAUS/SACHRANG, DANN DRÜBER:

Erz'in: Die Treppen knarzen. Es riecht nach Schule. Das prächtige Haus in der Sachranger Schulstraße 3, wo Werner Herzog 1953 seinen ersten Film sah, beherbergt heute einen Kindergarten, ein Museum für den 1766 geborenen Universalgelehrten Müllner-Peter, sowie das historische Lehrer-Hickl-Zimmer und Räume, die frei genutzt werden, etwa für Musikunterricht. Eine Sachranger Harfenistin bereitet gerade ihren Meisterkurs vor:

ZUSPIELUNG Schulhaus/Sachrang hoch, dann drüber:

„Was, der Werner Herzog ist hier zur Schule gegangen? Tatsächlich? Der Regisseur? Das ist ein Sachranger? Ich werde verrückt!“

Erz'in: Der Prophet gilt nicht viel im eigenen Land. Weil er sich in Deutschland missverstanden fühlte, weil er immer wieder angefeindet wurde, weil seine Filme kaum jemand mehr sehen wollte, nur mit Ausnahme von „Mein liebster

Feind“ über das schwierige Verhältnis zu dem Schauspieler Klaus Kinski, übersiedelte der international vielfach preisgekrönte Werner Herzog in den neunziger Jahren in die USA, wo er sich zu einer Kultfigur entwickelte.

Zitatorin/Herzog:

In Deutschland wissen viele gar nicht, dass ich noch Filme mache.

Erz'in: Werner Herzog wird in den USA als meisterhafter Regisseur gefeiert. Aufmerksamkeit hatte er dort zuvor schon erregt, etwa wegen der Wette mit seinem amerikanischen Kollegen und Freund Errol Morris. Herzog behauptete, dass dieser es nie schaffen werde, seinen ersten Dokumentarfilm „Pforten des Himmels“ fertig zu stellen. Herzogs Wetteinsatz war das Versprechen, seine Schuhe zu essen.

ZUSPIELUNG SCHUHE ESSEN I

Erz'in: Die kleine Dokumentation „Werner Herzog Eats His Shoe“ von Les Blank kursiert seit der Einlösung der Wette auf Festivals und im Internet. Sie zeigt, wie Werner Herzog seine Schuhe kocht, mit guten Gewürzen, und dann tatsächlich einen Schuh verspeist.

ZUSPIELUNG SCHUHE ESSEN II

Erz'in: Werner Herzog. Ein Mann wie aus einem vergangenen Jahrhundert. Ein bayerischer Filmmacher. Unbeirrbar. Ausgestattet mit einem barocken Sinn für die Überhöhung, für die sinnlich erfahrbare Hybris. Herr der Schmerzen und Gründer der Schurken-Filmschule, der Rogue Film School in Los Angeles:

Zitatorin/Herzog:

Es geht nicht um die technische Seite des Filmmachens. Es geht um eine Lebensform. Auf der Website stehen Dinge wie: die Kunst des Holz sammelns; zu Fuß zu reisen; die athletische Seite des Filmmachens, Guerillataktiken. Wie sieht ein Leben aus, wenn man Filme machen oder schreiben will?

ZUSPIELUNG VENNEKOLD/ATMO, DANN DRÜBER:

Erz'in: In München in einer Dreizimmerwohnung lebt Klaus Vennekold, der in Sachrang mit Werner Herzog zur Schule ging. Er ist der Stiefsohn von Gretel Paregger. Seit einiger Zeit veranstaltet er alle drei Jahre ein Klassentreffen in Sachrang. Werner Herzog lädt er mit großer Beharrlichkeit jedes Mal ein. Der meldet sich immer – und sagt immer wieder ab. Zuletzt auf dem Anrufbeantworter von Klaus Vennekold.

ZUSPIELUNG VENNEKOLD, DANN DRÜBER:

„Den habe ich dann ein paar Tage gelassen – und dann gelöscht wieder. Nach drei, vier löscht das automatisch. Alles.

Er hat halt nur gesagt, er ist der Werner Herzog, und auf alle Fälle hat er sich gefreut und will versuchen, wenn er vielleicht doch mal in die Nähe kommt, nach Sachrang reinzufahren. Oder vielleicht treffen wir uns auch in München. Ich hab' aber noch nie einen Film von ihm gesehen. Ich bin nicht so ein Filmgänger. Früher habe ich immer bis spät abends arbeiten müssen, weil ich im Hotelgewerbe war. Und da habe ich weniger Filminteresse gehabt.“

Erz'in: Werner Herzog hat in sich noch eine Fülle von richtig guten Storys. Mindestens für die nächsten 104 Jahre, sagt er.

Zitatorin/Herzog:

Und ich übertreib jetzt nicht. Na ja, vielleicht doch. Aber eigentlich auch nicht.

ZUSPIELUNG/Herzog/Film, dann ZITATORIN drüber:

Gut. Gut. Auf Wiedersehen. Ja. Nonnen, passt auf eure Füße auf. Es ist wirklich unglaublich, dass Du das Wunder des Fliegens vollbracht hast. Ja. Halleluja. Aber sei demütig im Vatikan. Denn ich möchte mit dem Papst einen heben. Wisst ihr – er ist ein Bayer, und er mag das Bier. Es ist ein echtes Wunder, und ihr seid jetzt hier bei mir. Los geht's. Den ganzen Weg bis Rom.

MUSIK – POPOL VUH „LACRIMÉ DI REI“ – DANN DRÜBER:

Erz'in: Die ekstatische Wahrheit. Der Filmmacher Werner Herzog und sein Verhältnis zur Wirklichkeit.
Sie hörten ein Feature von Moritz Holfelder.

Zitatorin/Herzog:

Im Nachhinein noch dieses: Ich, Herzog Werner, ging zur Eisnerin in Paris, sie war noch müde und von der Krankheit gezeichnet. Da sah sie mich an und lächelte ganz fein, und weil sie wusste, dass ich einer zu Fuß war und daher ungeschützt, verstand sie mich. Ich sagte, öffnen Sie das Fenster, seit einigen Tagen kann ich fliegen.

MUSIK, DANN DRÜBER:

Erz'in: Die Sprecherinnen waren Christiane Roßbach als Herzog Werner und Annett Wunsch als Erzählerin.

Ton und Technik: Wilfried Hauer und Birgit Vetter.

Regie: Moritz Holfelder. Redaktion: Ulrich Klenner.

Sie hörten wundersame Klänge, u.a. von der Gruppe Popol Vuh um Florian Fricke, der für etliche Herzog-Filme den Soundtrack schrieb, und ekstatische Ausschnitte aus den Büchern „Eroberung des Nutzlosen“ und „Vom Gehen im Eis“ sowie aus unzähligen Interview-Texten.

Die ekstatische Wahrheit. Eine Produktion der Redaktion Land und Leute des Bayerischen Rundfunks 2011.

MUSIK HOCH BIS ENDE